

für Baiisch:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
 Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 135.

Freitag, 15. Juni 1877. — Morgen: Benno B.

10. Jahrgang.

Der Nothstand im Lande Krain.

Der Abgeordnete Pfeifer ergriff im eigenen und im Namen seiner Bestimmungsgenossen im Abgeordnetenhaus das Wort, um das hohe Haus auf die angeblich in besorgniserregender Weise auftretende Zunahme der wegen Steuerrückständen vorkommenden Realexecutionen in Krain aufmerksam zu machen und die Beseitigung dieser abnormen Verhältnisse anzustreben. Der genannte Abgeordnete stellte den Antrag: „Der Steuerreform-Ausschuß wird beauftragt, der Beseitigung dieser abnormen Verhältnisse seine Aufmerksamkeit zu widmen und die zur Hintanhaltung einer weiteren Expropriation des kleinen Grundbesitzes in Krain geeigneten Maßregeln mit Beschleunigung dem hohen Hause vorzuschlagen.“

Der Steuerreform-Ausschuß des Abgeordnetenhauses wird Anlaß haben, in die Prüfung der landwirthschaftlichen Betriebsverhältnisse und in die Constatirung der Ursache des Verfalles der steuerunfähig gewordenen Wirthschaften in Krain einzugehen. Bei diesem Geschehen wird der Steuerreform-Ausschuß mit größter Vorsicht, Umsicht, Sach- und Fachkenntnis, mit Unparteilichkeit und Würdigung aller in Krain obwaltenden Verhältnisse vorgehen müssen.

In jedem Staate, in jedem Lande, in jeder Gemeinde, in jedem Haushalte sollen als oberste Grundsätze festgehalten werden: 1.) nicht mehr auszugeben, als man einnimmt; 2.) mit dem möglichst geringsten Kostenaufwande den möglichst größten Gewinn zu erzielen.

Werfen wir einen Blick auf die Art der Bewirthschaftung, die beispielsweise in Böhmen, Mähren und Schlesien beim Groß- und Kleingrundbesitz in Übung steht.

Ein Großgrundbesitzer, der dort einen Grund-complex von 3000 Joch Aekern, Wiesen, Hutweiden und 18,000 Joch Waldungen sein Eigen nennt, zieht nach tatsächlich vorliegenden Berechnungen aus diesem Besitze ein jährliches Reinerträgnis von 100,000 fl. bis 120,000 fl. Ein solcher Großgrund-complex ist gewöhnlich mit einer jährlichen Grundsteuer von 25,000 fl. (ohne Landes-, Bezirks- und Gemeinde-Umlagen), mit einem Besoldungsetat für Wirthschafts- und Forstbeamte, Maier und Forst-aufsichtleute u. a. von 25,000 fl., mit einem Gebäude-Erhaltungs- und Kulturaufwands-Etat von 25,000 fl. belastet. Ungeachtet dieser immensen Lasten ist der böhmische, mährische und schlesische Großgrundbesitz denn doch in der angenehmen Lage, den Hausstand der gutherrlichen, der Beamten- und Diener-Familien, die immensen Arbeiterlöhnungen u. a. Auslagen zu bestreiten, die Grundsteuer sammt Zuschlägen wird dort in der Regel quartalsweise in vorhinein bezahlt. Aufgabe der dortigen leitenden Wirthschafts- und Forstbeamten ist es, dem Grund- und Boden die größtmögliche Rente abzugewinnen, selbst die kleinste Acker-, Wiesen- oder Waldparzelle ertragsfähig zu machen, für den Absatz der Wirthschafts- und Forstprodukte die geeigneten Wege aufzusuchen, die Art der Bewirthschaftung des land- und forstwirthschaftlichen Besitzes nach den örtlichen Verhältnissen einzurichten, land- und forstwirthschaftliche Nebengewerbe (Brauereien, Ziegeleien, Sändholz-

fabriken, Säsereien u. a.) zu errichten. Dem leitenden Wirthschafts- und Forstbeamten müssen die hierzu nothwendigen subjektiven Fähigkeiten in eminentester Weise innewohnen, wir finden dergleichen leitende Beamte dort mit Jahresbesoldungen von 1200 fl. bis 2400 fl. nebst Naturaldeputaten dotiert. Ungeachtet der großen Regie-Auslagen findet der dortige Großgrundbesitzer seine Rechnung, der Großgrundbesitz steigt in der Steuerkraft, im Werthe.

Mit gleicher Umsicht, mit gleichem Eifer geht dort der Kleingrundbesitz an sein Tagwerk. Eine dort mit 30 Joch Aekern, 20 Joch Wiesen, 10 Joch Weiden und 25 Joch Wald bestiftete Realität ist gewöhnlich mit einer Grundsteuer von 150 fl. bis 170 fl. belastet; zur Wirthschaftsführung sind 3 Knechte und 2 Mägde erforderlich, der Viehstand zählt gewöhnlich 20 bis 25 Stück Rinder, Borstenvieh nicht gerechnet. Der Erlös für Acker- und Waldprodukte wird zur Bezahlung der Steuern und Löhnungen verwendet und Aufgabe des Kleingrundbesitzers ist es, durch Verwerthung alljährlich disponibel gewordener Viehstücke — beispielsweise 3 Paar halbgemästete Ochsen à 300 fl. — sich den zur Bestreitung des Haushaltes nothwendigen Barfond zu schaffen.

Thatsache ist, daß das Arbeitspersonale — Maier, Schaffer, Oberknechte, Knechte, Maierin, Mägde und Tagelöhner — dort eine nur frugale Beköstigung erhält, frühmorgens Milchsuppe, mittags Gemüse mit einer Mehlspeise und abends Einbrennsuppe und Kartoffel, an Sonntagen Rindfleisch und an Feiertagen Kalbs- oder Schweinbraten. In der rationellen Bewirthschaftung des Besitz-

Fenilleton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
 Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Sprich leiser,“ sagte Diana, „man könnte dich hören. Was willst du von mir? Warum bist du hierhergekommen in Sir Hugh Redmonds Haus?“

„Es ist sonderbar, daß du diese Frage an mich richtest. Hast du aufgehört mich zu lieben, Diana?“ Die Lippen der jungen Frau bebten vor Zorn.

„Ich habe dich nie geliebt!“ rief sie aus. „Niemand! O Himmel, muß ein Unrecht fortdauernd bestraft werden?“ stöhnte sie, und ihre leidenschaftliche junge Stimme bebte vor Schmerz. „Gibt es keinen Frieden — keinen Ausweg?“

„In dieser Weise begrüßest du also meine Rückkehr ins Leben?“ rief Dalhell vorwurfsvoll. „Nimm dich in Acht. Du hast dich der Bigamie schuldig gemacht — bist du nicht die Frau zweier Männer?“ Diana erschraf.

„Ich bin Lady Redmond hier,“ sagte sie. „Ich war nie deine angetraute Gattin. Ich war nie in Wirklichkeit deine Frau. Der Geistliche hat die Function vollzogen, das war alles! Du bist nicht mein Vater. Ich stoße dich zurück.“

Ihr Muth und ihre Kühnheit setzten Dalhell in Erstaunen.

„Bei Gott,“ dachte er, „sie ist mir fast gewachsen!“

Er strich sich den Backenbart und sagte leise:

„Wagst du auch, zu Sir Hugh mit unserem Trauscheine zu gehen?“

Diana antwortete nicht.

„Du siehst,“ sagte Dalhell, „daß ich dein Herr bin. Glaubst du, es läge Sir Redmond etwas an der Treue und Ehrenhaftigkeit einer Frau, welche auch die Gattin eines andern Mannes war?“ höhnte er. „Könnte er zärtlich gegen eine Frau und stolz auf sie sein, welche eine Geschichte hat, wie die deinige?“

Diana's Augen öffneten sich weit. „Weiß er dieses andere Geheimnis,“ fragte sie sich selbst. „Unmöglich!“

„Wer bist du!“ fuhr Dalhell fort, „daß du mich verhöhnest? Ist nicht dein eigener Vater als Mörder in Australien gehängt worden?“

Das Mädchen wich vor ihm zurück mit einer starren Blässe in ihren Zügen.

„Du weißt das?“ flüsterte sie.

Dalhell hatte nicht vermuthet, daß Diana die Geschichte kenne, welche Mr. Paullet von Mrs. Ryan erfahren hatte — jene Geschichte, welche das Weib seither vor Dalhell als eine Lüge erklärt hatte — aber er hatte beabsichtigt, Diana davon zu verständigen und sie an Mr. Paullet um die Bestätigung derselben zu weisen. Er war hoch erfreut, daß sie ihr schon bekannt war.

„Ich muß es zu meiner Rechtfertigung sagen,“ versetzte Diana, „daß ich nie eine Ahnung davon hatte, daß ich nicht Mrs. Paullets rechtes Kind sei, bis nach meiner Heirat. Dann sagte er es mir. Hätte ich die Wahrheit gewußt, ich hätte überhaupt niemals geheiratet. Armer Hugh!“

Sie hielt einen Augenblick inne und fuhr dann in festerem Tone fort:

„Ich muß Sir Hugh die Schande ersparen. Und deshalb warne ich dich, Philipp Rhye, unterstehe

standes, in der mäßigen, nur geringen Aufwand erfordernden Selbsttätigkeit und in der andauernden, fleißigen Arbeitsleistung des Dienst- und Arbeitspersonales liegt die Ursache, daß der dortige Groß- und Kleingrundbesitzer in der Lage ist, seinen Hausstand aufrecht zu erhalten und die Steuerfähigkeit seines Grundbesitzes zu sichern. Die Gebahrung verschwenderischer oder lieberlicher Landwirthe kann nicht in Erwägung gezogen werden. Sach- und fachkundiger Wirtschaftsbetrieb bei entsprechender Würdigung aller örtlichen Verhältnisse einerseits und sparsamer Haushalt auf dem Felde und in der Küche andererseits sind die Factoren, die eine Landwirthschaft — ob groß, ob klein — aufrecht und steuerfähig erhalten.

Halten wir Umschau in unserem Heimatlande Krain. Im Lande Krain befinden sich nur einige wenige große Grundcomplexe, die von rationell gebildeten Land- und Forstwirthen geleitet werden. Es gibt eine Anzahl von sogenannten „landtäfelichen“ Gütern, die einer sach- und fachmännischen Leitung gänzlich entbehren, die angeblich die Auslagen einer rationalen Leitung aufzubringen nicht imstande sind. Wir finden in Krain unzählige mit nur geringem Besitzstande bestiftete landtäfeliche Güter vor, die nach Art der bäuerlichen Güter schablonenmäßig bewirtschaftet werden. Wir finden landtäfeliche Gutscomplexe vor, bei denen von einem Kulturfortschritt auf Acker und Wiese und im Walde nicht die geringste Spur wahrzunehmen ist. Der größte Theil dieser kleineren landtäfelichen Güter wird von gewöhnlichen Oberknechten geleitet, die von einer Verbesserung des Ackerbodens, von einer Fruchtwechselwirtschaft, vom Klee- und Flachsbaue, vom Anbau der Knollen- und Wurzelgewächse, von edleren Viehrassen, von einer Kreuzung, von der Jungviehzucht, von einer Wiesenkultur, von einer Bewässerung und Entwässerung derselben, von der Düngerbehandlung, von der Benützung des Viehstandes zur Milch- oder Mastwirthschaft keinen Begriff haben. Man trifft im Lande Krain Landgüter an, bei welchen mit Rücksicht auf das vorhandene Wiesen- und Weideland vierzig Stück Rinder und zwei- bis dreihundert Stück Schafe gehalten werden könnten, thatsächlich jedoch nur acht Stück Rinder und nur zwanzig Stück Schafe eingestallt sind. Wir finden in einem Rinderstalle achtundzwanzig Melkkühe vor, und auf die Frage, auf welche Art die Milch verwerthet werde, wird die Antwort ertheilt, daß die von diesem Melkvieh gewonnene Milch im — eigenen Hause verzehrt werde und von einer Milchverwerthung keine Rede sei.

Wir treffen bei großen und kleinen Grundcomplexen in Krain ein Heer von Knechten und weiblichen Diensthöten, deren Erhaltungsauslagen mit den Erträgnissen des Gutes in gar keinem Ver-

hältnisse stehen, der Groß- und Kleingrundbesitzer ist nicht imstande, die Auslagen des Haushaltes zu tragen, die landwirthschaftlichen Arbeiter sind verhöhnt, sie verlangen morgens warmes Frühstück, um 9 Uhr vormittags zweites Frühstück, mittags drei Speisen (Suppe, Sturz, Gemüse), nachmittags Jaufenbrod und abends zwei warme Speisen (Suppe, Hirse oder Grünspeise); in der Anbau-, Schnitt- und Erntezeit darf auf den Tischen der Arbeiter des Groß- und Kleingrundbesitzers der Unterkrainer nicht fehlen, es wird im ausgiebigsten Maße dem heimathlichen Nebenbrot zugesprochen, in keinem andern Lande erhält der landwirthschaftliche Arbeiter so ausgiebige Kost, als in dem verschrienen „armen“ Krain. Weder der Groß- noch der Kleingrundbesitzer in Krain ist bei solch' enormen Regie-Auslagen imstande, seinem Wirtschaftskomplexe einen Reinertrag abzugewinnen. Einerseits die auf niederer Kulturstufe stehende Wirtschaftsleitung, andererseits die allzureiche Selbsttätigkeit des landwirthschaftlichen Arbeiterpersonales sind Ursache, daß die Landwirthschaften in Krain dem Verfall nahe gehen und steuerunfähig werden.

Aufgabe der Landwirthschaftsgesellschaft wäre es, diese Gebrechen und Mißstände den Landwirthen in Krain durch ihre Mitglieder und Filialen vorzuhaltend und im Wege der Belehrung zu wirken. Die Landwirthschaftsgesellschaft in Krain vermeint alles gethan zu haben, wenn sie den Reichsadel zu landwirthschaftlichen Zwecken auspreßt und an ihre treuergebene politische Bundesgenossen in ausgiebigem Maße Subventionen vertheilt. Aufgabe der Landwirthschaftsgesellschaft wäre es, die gewöhnlich fingierte Daten enthaltende statistische landwirthschaftliche Nachweisung, welche Arbeit aus den Staatssubventionsgeldern jährlich mit 1000 Gulden honorirt wird, einzustellen und an deren Statt ein im populären Stile gehaltenes und im slovenischen Texte aufgelegtes landwirthschaftliches belehrendes Blatt auszugeben. In einem Lande, in welchem der Präsident der Landwirthschaftsgesellschaft seinen Grund und Boden, angeblich wegen ungenügenden Reinertrages, veröden läßt; in einem Lande, in welchem die Landwirthschaft aus-Abgang rational gebildeter leitender Organe einen Reinertrag nicht abwirft; in einem Lande, in welchem landwirthschaftliche Realien wegen Steuerrückständen der Execution preisgegeben werden — thut Belehrung und Aufklärung noth. Die Landwirthschaftsgesellschaft einerseits hat die heilige Pflicht, die gerügten Mißstände beseitigen zu helfen; andererseits ist es Amtspflicht der Bezirkshauptmannschaften, bei Eintreibung der Steuerrückstände nach Ablauf jedes Steuerquartals mit unparteiischer Strenge vorzugehen und hiedurch das Anwachsen von Steuerrückständen und die Nothwendigkeit von Realexecutionen zu verhinder-

bern. Der Landwirth muß namentlich in Steuerangelegenheiten zur Ordnung angehalten werden. Wir treffen in Oesterreich Steuerbezirke an, in welchen — obgleich dort die Kultur- und klimatischen Verhältnisse nicht die günstigsten sind — nicht der geringste Grundsteuerrückstand besteht.

Vom Kriegsschauplatze.

Nachrichten aus dem russischen Hauptquartier lassen es als höchst wahrscheinlich erscheinen, daß die russische Armee innerhalb einer Woche oder weniger Tage darüber über die Donau gehen werde. Im Hauptquartier, das nach Alexandria verlegt werden soll, ist man bereits reisefertig.

Die Occupation der kleinen Wallachei durch das bei Slatina concentrirte neunte russische Armeecorps scheint beschlossene Sache. Das in Turn-Severin stehende Militär wurde, inclusive der Batterien, nach Krajowa beordert, von wo es nach Kalafat dirigirt wird. Von Bukarest aus langten per Bahn abermals russische Truppen in Slatina ein, so daß jetzt bereits 28,000 Mann dort stehen. Krajowa soll von denselben ebenfalls besetzt werden, wie auch Turn-Severin. Wegen der Truppentransporte soll die Linie Turn-Severin-Bukarest mehrere Tage für den Güter- und Personenverkehr gesperrt werden.

Mehe med Ali signalisirt ein im Distrikte Kofaschin, im Osten von Montenegro, geliefertes Gefecht, bei welchem die Montenegriner eine vollständige Niederlage erlitten.

Aus Asien wird keinerlei Zusammenstoß gemeldet.

Politische Rundschau.

Laibach, 15. Juni.

Inland. Die „Allg. Zeitung“ greift die Russenfreundlichkeit der offiziellen Organe „Wiener Abendpost“ und „Pol. Kor.“ wie folgt: „Die russische Art und Weise finden wir durchaus berechtigt; Rußland hat das Recht, zu sehen, wie weit es kommt und was Europa sich bieten läßt. Daß aber diese diplomatische Strategie, welche die Schatten künftiger Ereignisse vorauswirft, speziell auf österreichischem Druckpapier und obendrein auf hochoffiziösem verübt werden darf, ist etwas so neues, steht mit den Ueberlieferungen der Metternich'schen und sogar der Rechberg'schen Zeit in so gressem Widerspruch, daß man die Pessimisten, welche sich des Schlimmsten, nämlich einer schließlichen Convinenz gewärtigen, nicht so gar thöricht nennen darf. Karol der Redselige hat Oesterreichs Thätlosigkeit gerühmt, nur mit dem Zusage: „Andrassy habe einen Fehler, nämlich den — Magyar zu sein.“ Man muß gestehen, daß weder die „Pol. Kor.“ noch die „Wiener Abendpost“ von diesem Magharismus das Geringste verspüren lassen. Beide Blätter sind die Organe des offiziellen und ober-offiziösen Russenthums. Die banalen Randbemerkungen, wenn z. B. die „Abendpost“ den zahmen Zusatz zu russischen Offenbarungen macht: sie sei nicht imstande, den Inhalt des Artikels zu beurtheilen, sind doch als Rechtfertigung der Aufnahme unter jeder Kritik. Die „Pol. Kor.“ aber läßt bereits in ihren Spalten das Concert europäischen Gerades verhöhnen.“

Die Vertagung des Reichsraths dürfte noch vor dem 15. Juli eintreten. Die Subcomités des Ausgleichsausschusses sind in ihren Berathungen bereits sehr weit vorgeschritten und werden dieselben aller Wahrscheinlichkeit nach bis Ablauf dieses Monats beendigt haben.

Das ungarische Ministerium hat beschlossen, die Reichstags-Verhandlungen über den Ausgleich bis zum Herbst zu verschieben. Der Reichstag wird Ende Juni vertagt. Die Ausgleichs-Ausschüsse arbeiten auch während der Ferien.

Ausland. Die „Prov. Kor.“ betont, die friedliche Lage unter den europäischen Mächten

die nicht, mit dieser Geschichte zu ihm zu gehen, wenn du mich nicht zum äußersten treiben willst.“

„Ich beabsichtige nicht, Sir Hugh zu sehen, wenn es vermieden werden kann,“ sagte Dalzell.

„Ich bin nicht gekommen, um dich zu bedrohen, Diana. Ich kam, weil ich fühlte, daß ich dich wiedersehen müsse. Du lebst wie eine Prinzessin, ich bin arm.“

„Brauchst du Geld?“

„Ich bin in großer Noth.“

„Ich kann dein Stilltschweigen also vielleicht erkaufen?“ rief Diana. „Filipp, wenn du mich wirklich noch ein wenig liebst, so laß' mich in Frieden. Ich bin nicht glücklich hier. Mit zwei schweren Geheimnissen, wie die meinigen, belastet, kann ich nie wieder glücklich werden. Aber ich darf Sir Hugh weder thatsächlich noch in Gedanken ein Unrecht zufügen. Ich darf sein Herz nicht verwunden, noch seinen Stolz beleidigen. Willst du fortgehen, wie du gekommen bist? Willst du versprechen, mein Geheimnis zu bewahren?“

Sie lief zu ihrem Schreibpult und nahm ihre Börse heraus — ein Geschenk mit reichem Inhalt, von Mr. Paulet an ihrem Hochzeitstage ihr geschenkt.

„Hier sind zweihundert Pfund,“ sagte sie. „Nimm sie. Geh' in ein anderes Land, Filipp.“

Er schüttelte seinen Kopf, streckte aber die Hand nach dem Gelde aus.

„Ich will deine Börse nehmen,“ antwortete er. „Ich will dich verlassen, Diana.“

Er steckte die Börse zu sich und bewegte sich zur Thür hin. Auf der Schwelle blieb er stehen und bemerkte:

„Fürchte nicht, daß ich dich verrathe, Diana. Du bist meine Frau, und als solche werde ich dich eher beschützen als preisgeben. Ich werde wiederkommen. Dieses Recht kann mir nicht abgesprochen werden.“

Er schien unfähig, den Satz zu vollenden. Sie die Augen mit der Hand bedeckend, öffnete er die Thür und stürzte in den Rosengarten hinaus.

Sir Hugh, welcher wieder am Fenster stand, sah ihn aus Diana's Boudoir kommen, und hastig seine Pistole ergreifend, feuerte der junge Baronett, der ihn für einen Räuber hielt, auf Dalzell, der, so schnell er konnte, entfloh. Dann stürzte Sir Hugh die Treppe hinab und klopfte laut auf Diana's Thür!

(Fortsetzung folgt.)

sei durch die beruhigenden Versicherungen noch be-
stärkt, welche Rußland neuerdings England
gegeben habe und welche die Besorgnisse wegen einer
Beeinträchtigung der englischen Interessen durch
Rußland noch entschiedener als bisher beseitigten.

Die preussische Regierung hat den Behörden
der Provinzen Posen und Preußen Auftrag
gegeben, die größte Wachsamkeit auf allfällige Ver-
suche zur Reise nach Konstantinopel behufs Eintrittes
in die dort sich bildende Fremdenlegion aus-
zuüben. Die Polizei kontrolliert demzufolge in den
Bahnhöfen und Küstenstädten alle Individuen, die
im Verdachte stehen, sich als Freiwillige enrollieren
lassen zu wollen. Den Offizieren der Reserve und
der Landwehr wurde bei Strafe der Behandlung
als Deserteur verboten, in der Türkei Dienste zu
nehmen. Den Soldaten der Reserve und der Land-
wehr wird die Ausfolgung von Pässen nach der
Türkei verweigert.

In Berlin wird behauptet, Oesterreich
werde nach einer entscheidenden Schlacht das Peters-
burger Kabinett zu einer Vorkonferenz bezüglich des
Friedensschlusses einladen, und falls Rußland ab-
lehnt, seine Neutralität aufgeben; Graf Andrassy sei
entschlossen, seinen autonomen Bulgarenstaat mit
vier Millionen Slaven gründen zu lassen.

Mac Mahon gedenkt, bevor er die Kam-
mer-Auflösung durch den Senat beschließen
läßt, einen Annäherungsversuch an das linke Centrum
zu machen und demselben ein oder das andere Porte-
feuille im Ministerium Broglie anzubieten.

In Rumänien soll eine Art Staatsstreik,
der mit der Auflösung der rumänischen Kammer
seinen Anfang nehmen würde, schon in der nächsten
Zeit bevorstehen.

In Petersburg herrscht wegen anhaltender
Unthätigkeit der Donau-Armee große Verstimm-
ung, welche durch Mißtrauen erweckende ängstliche
behördliche Wachsamkeit über alle Berichte vom
Kriegeschauplatz gesteigert wird. Ein bedeutender
Proviantschub ist nach dem Kaukasus abgegangen.

Zur Tagesgeschichte.

— Pariser Weltausstellung. Der „Moniteur
Universel“ vom 12. d. M. bringt folgende Notiz über die
Erweiterung des Raumes für die österreichisch-ungarische
Ausstellung: „Die österreichisch-ungarischen Delegierten
haben nach Besichtigung des Ausstellungsplatzes den für
ihre Länder ursprünglich bestimmten Raum als ganz un-
genügend erkannt und zur Ergänzung desselben weitere
tausend Quadratmeter in Anspruch genommen. Infolge
der Verhandlungen, an denen der Vorkämmerer Graf Wimpfen
Theilnahm, hielt sich das Generalkommissariat für verpflichtet,
jener Anforderung nachzukommen. Der neue, Oesterreich-
Ungarn gewährte Raum wurde dem ursprünglich für die
Stadt Paris bestimmten Ausstellungsplatz entnommen. Für
die von den einzelnen Zweigen der städtischen Administration
angemeldeten Objekte wird ein eigener Pavillon im Central-
garten mit einem Aufwande von 500,000 Francs errichtet.“

— Demonstration gegen Prinz Lulu. Der
Sohn Napoleons III. war vor kurzem in einem Londoner
Theater der Gegenstand einer für ihn sehr unangenehmen
Demonstration. Prinz Napoleon ist in Begleitung des
ehemaligen Privatsekretärs Napoleons, des Grafen Pietri,
im Londoner Gaiety-Theater erschienen, wo in diesem Augen-
blicke eine Pariser Truppe französische Vorstellungen gibt.
An dem betreffenden Abende wurde „L'ami Fritz“ darge-
stellt. Einer der Schauspieler, Herr Faure, ein wenig bedeutendes
Mitglied des „Theatre Français“, trat, als er des Präsen-
denten ansichtig wurde, gegen die Loge desselben vor und
begrüßte ihn mit einigen hochtrabenden Subdivergenzen.
Das Publikum wurde unruhig und ließ einige Pfiffe ver-
nehmen. Prinz Napoleon, hiedurch nicht gewarnt, lehnte sich
über die Brüstung hinaus und dankte dem Schauspieler
durch eine demonstrative Handbewegung. Nun brach ein
wahrer Sturm los. Man schrie, pffte und zischte; hunderte
Stimmen riefen: „A Sedan! A Sedan!“ und das Spec-
tacle nahm nicht eher ein Ende, als bis Prinz Napoleon
mit seinem Begleiter aus der Loge verschwunden war. Es
ist nur billig zu bemerken, daß die Flüchtlinge der Pariser

Commune ein wesentliches Element der ständigen französischen
Bevölkerung von London bilden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die „Novice“ und die Landtags-
wahlen.) Die „Novice“ wird nicht müde, in Wahl-
angelegenheiten zu arbeiten, sie liest ihren frommen, leicht-
gläubigen Lesern aus Ynlaß der bevorstehenden Landtags-
wahlen sogar Stellen aus der heiligen Schrift auf, um für
national-meritale Wahlmänner Propaganda zu machen; sie
beschwört das Landvolk, ganz sicher bei den Wahlen zu er-
scheinen, sie schlägt sogar humoristische Saiten an, indem sie
sagt: „Aus Abgeordnetentreifen stammen die Gesetze, gute
oder schlechte, gerechte oder ungerechte, nützliche oder schäd-
liche, und noch größere Steuern, als wir solche jetzt schon
haben.“ Wir beglückwünschen die „Novice“ aus Ynlaß des
Gesändnisses, daß die abgestorbene national-meritale Land-
tagsmajorität uns mit einer ansehnlichen Reihe von schlech-
ten, ungerechten, schädlichen Gesetzen und
mit hohen Steuern beglückt hat. — Das genannte
national-meritale Organ verteidigt den durch die leider um
einige Jahre zu spät abgestorbene national-meritale Land-
tagsmajorität genehmigten Irrenhausbau und hebt
heraus, daß jene politischen Größen des Landes, die diesen
Bau votierten, in Anerkennung ihrer Verdienste um — den
Ruin des Landes und seiner Bewohner wieder in den Land-
tag zu wählen wären. Die „Novice“ begründet die Not-
wendigkeit des Irrenhausbaues in folgender Stelle: „Die
Zahl der Geisteskranken steigt heuer bereits auf 400 Köpfe.
Wie es sich zeigt, dürfte die Zahl derselben noch höher stei-
gen, nachdem der Liberalismus mit seinem Gefolge, der
Unglaube in erster Reihe, der Bevölkerung das Gehirn ver-
rüden wird.“ Die „Novice“ leugnet, daß das neue Irren-
haus eine halbe Million kosten wird; im Irrenhause zu
Studenz wird, wie die „Novice“ treffend bemerkt, „ganz
besonders für geisteskrante Bauern, welche den Verstand
verloren haben, gesorgt werden.“ Die ehrenwerthe „Novice“
folgt dem Beispiele der russischen Diplomatie und hält gegen-
über den krainischen Bauern Humanität im Auge. „No-
vice“ sorgte in väterlicher Absicht für Aufführung eines
geräumigen Irrenhauses; „Novice“ sieht ein, daß viele
Bauern — wahrscheinlich infolge der Kriegs- und Wahl-
artikel dieses Organs — bereits den Verstand verloren
haben. Der Irrenhausbau erscheint diesemnach ganz ge-
rechtfertigt.

— (Der Krieg und — „Slov. Narod.“) Das nationale Organ versteht es, seinen Kriegsar-
tikeln klassische und poetische Einleitungen vorauszuschicken. Wir
lesen diefertige folgendes: „Die heiße und brennende Sonne
schien in den letzten Tagen in ganz Europa heiß nieder und
die kleine Zahl der tapferen Brüder Montenegriner hatte
in der Herzogowina auch heiße und böse Kämpfe mit den
Türken zu bestehen. Wenn auch die Montenegriner weichen
mußten, so macht dies nichts. (?) Insofern es den Tür-
ken nicht gelingt, Nišić zu verproblantieren und zu entsetzen,
ist von einem türkischen Siege nicht zu reden. Wir haben
um die Montenegriner gar keine Furcht. Auch wenn es
den Türken gelingt, nach Nišić zu kommen, so ist noch
nichts verloren. Die Montenegriner treten dann für eine
kurze Zeit in ihre Berge zurück, und dort find sie unüber-
windlich!“ „Slov. Narod“ scheint eben auch ein Opfer der eingetre-
tenen tropischen Hitze geworden zu sein, auch ihm würde es nicht
schaden, für eine kurze Zeit sich in die „Schwarzen Berge“
Krain zurückzuziehen. Lobenswerth erscheint, daß „Narod“
über die Niederlagen der montenegrinischen Brüder sich zu
trösten weiß. — Auch die Korrespondenten des „Slovenski
Narod“ scheinen an Sonnenstich zu leiden. Einer dieser
vom slavischen Feuerreifer hochbegeisterten Korrespondenten
schreibt: „Gortschaloff hat alle Diplomaten Europa's im
Sack, Ignatieff jedoch ist ein noch tüchtigerer Diplomat als
Gortschaloff; beide, Gortschaloff und Ignatieff, haben die
europäischen Diplomaten dresseert, der Sieg wird ein sla-
vischer sein, wenngleich die Nemskutarji sich für die
Sofas begeistern.“ Aus den bisherigen, im russischen Geiste
und Stile gehaltenen Artikeln und Korrespondenzen des
„Slov. Narod“ kann mit Sicherheit angenommen werden,
daß auch die bereits im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit
sich befindenden Scribler des „Slovenski Narod“ durch die
Knete im russischen Lager jene Dressur erhielten, die sich
in diesem nationalen Blatte tagtäglich kundgibt.

— (Das Besetzungsgesetz) zum Vortheile des
Arbeiter-Krankenvereines verläßt lebhaft, bis heute abge-
schoben 700 Serien, höchste Regelzahl 20.

— (Cardinalshut in Sicht.) Mit dem gestri-
gen Sitzzuge passierte der Wiener Fürstbischof Dr. Ruzsicher
die Station Laibach. Der Kirchenstift begibt sich nach Rom
zur Empfangnahme des Cardinalshutes.

— (Diebstahl.) Nach Bericht der „Blätter aus
Kärnten“ ist Georg Bergant aus Laibach dringend ver-
dächtig, in der Nacht zum 5. d. M. im Wirtshause des
Petermann in Roslegg einen bedeutenden Diebstahl verübt
zu haben. Dem Gendarm Gasser vom Villacher Posten
gelang es, diesen Gauner in der Bahnstation Fritsch zu
entdecken und festzunehmen. Es wurden bei demselben
123 fl. in Banknoten, 8 Dukaten, 82 Stück Silbermünzen
und ein silberner Gürtel vorgefunden; überdies war Ber-
gant im Besitze eines sechsälstigen Revolvers. Georg Ber-
gant steht auch im Verdacht, anfangs dieses Jahres auf
offener Straße bei Krainburg an einen Bauer einen Raub-
mordversuch ausgeführt zu haben.

— (Der steiermärkische Kunstverein) hielt
am 9. d. in Graz eine Generalversammlung ab. Nach dem
Rechenschaftsberichte pro 1875/6 ergab sich bei den bis zu
der Verlosung abgesetzten Anttheilsscheinen eine Verminderung
um 300 Stück, ebenso bei den noch ausstehenden Anttheil-
scheinen, so daß der Gesamtbetrag für die Anttheilsscheine
statt 12,118 fl. des Vorjahres nur 10,525 fl. beträgt. Da-
gegen stellt sich bei den Ausstellungen ein glänzigeres Re-
sultat heraus, indem dieselben statt des Ausfalles von 460 fl.
im Vorjahre ein Erträgnis von weit über 1000 fl. ergaben,
wovon 600 fl. auf die in Laibach, Triest, Ugram, Klagen-
furt, Innsbruck und Salzburg von dem hiesigen Vereine
veranstalteten Ausstellungen der Kaiserin Elisabeth II.
und Jesu Christi von Gabriel Max entfallen. Die Ge-
samteinnahmen des Vereines betrugen 18,785 fl., die Aus-
gaben 15,791 fl. Aus der Gegenüberstellung der Activa
des Vereines mit 9510 fl. gegen die Passiva mit 8190 fl.
ergibt sich ein Gewinn von 1320 fl. Der Bericht macht
jedoch auf den Umstand aufmerksam, daß die Activa aus
Delgemälden, Kupferstichen, Prämienschildern und Ausstän-
den bestehen, dagegen die Passiva bares Geld erfordern. Die
Kosten der Verwaltung zeigen gegen das Vorjahr keine
Erhöhung.

— (Landschaftliches Theater.) Die Gesellschaft
van Hell schloß gestern ihr vierzehntägiges Gastspiel mit
einem langatmigen „Unsitzenbilde“ ab. Unter dem Titel
„Promont junior und Nisler junior“ wurde uns ein
französischer Roman mit keineswegs neuem, originellem
Sujet vorgeführt. In die Gattin eines Handelsmannes
führt der Eitelkeits- und Hochfahrtsüßel; neue Moden,
Equipage, Sommerfrische, Villa, nebst dem ein heimliches
Liebesverhältnis, stehen im Voudoir der jungen Handelsfrau
an der Tagesordnung. Die Befriedigung der Sondergelüste
der jungen Damen hat den Krach des Handlungshauses
zur Folge. Die letzten drei Acte rufen den Eifer der Zuhörer-
schaft wach. Glanzrollen führten aus: Frau Mathes-
Nökel (Sidonie), Herr Panja (Schauspieler Delobelle),
Fräulein Pollicher (Delirée) und Herr Kolbe (Nisler
senior). Herr Stamer übernahm in letzter Stunde an-
statt des schon gestern nachmittags von Laibach nach Gilt
abgereisten Impresario van Hell die Rolle des „Promont
junior“, konnte jedoch derselben nicht gerecht werden, nach-
dem Herr Stamer das Jeng für sentimentale Liebhaber
nicht besitzt. Von den übrigen mitwirkenden Kräften müssen
wir die hervorgetretenen Bühnenmitglieder: Fräulein von
Tser (Claire), die Herren Stollberg (Franz Nisler)
und Heller (Kaiser Plann) nennen. Frau Mathes-
Nökel, Herr Panja, Fräulein Pollicher und Herr
Kolbe erfordern die Auszeichnung des Hervorrufes.

Im Verlaufe des heutigen van Hell'schen Ensemble-
Gastspieles erlebte das hiesige Publikum und der Unter-
nehmer des Gastspieles, Herr v. Hell, bittere Stunden der
Zänfchung. Das Publikum begrüßte das vor Beginn des
Gastspieles ausgegebene Repertoire sympathisch; jedoch van
Hell versprach viel und hielt — wenig; anstatt moderner,
gehaltvoller Novitäten wurden uns theils bekannte Bühnen-
werke, theils gehaltlose Sensationsstücke und „Unsitzenbilde“
serviert; die mit großem Pomp angekündigte Operette ge-
langte aus mehreren Beweggründen gar nicht zur Production.
Van Hells herriges Unternehmen muß als ein gänzlich
mißlungenes bezeichnet werden; er bildete sich eine uner-

schwingsche Last auf, er täuschte die Erwartungen des Publikums, und durch die leeren Tagesklassenresultate erfuhr Herr van Hell selbst die bitterste Täuschung.

Zur Gesundheitspflege in Laibach.

(Fortsetzung.)

XIV. Es wird eine angemessene Frist den Hausbesitzern zu bestimmen sein, in welcher sie die Senkgrube bei Vermeidung einer Geldstrafe von 10 bis 25 fl. vorchriftsmäßig zu konstruieren haben. Sollte die kommissionelle Begehung der einzelnen Häuser nach dieser Frist finden, daß die Senkgrube noch nicht vorchriftsmäßig hergestellt wurde, so hat der Stadtmagistrat eine Geldstrafe zu verhängen oder sogleich auf Gefahr und Kosten des Hauseigentümers die Reconstruction der Senkgrube durchzuführen zu lassen.

XV. Es steht dem Stadtmagistrate sowie dessen Unternehmern frei, auch den Rehricht (da die Rehrichtfrage nach den Anträgen der Sanitätsenquete wieder vor das Plenum des Gemeinderaths zu bringen und zu erledigen ist) auf die oben bezeichneten Ablagerungsplätze zu führen und dort mit den Abfallstoffen zu vermengen, und so Compostdünger zu erzeugen und an Landwirthe zu verkaufen, doch darf dieser Dünger unter keinem Vorwande in die Stadt eingeführt werden, und müssen allfällige nicht zu veräußernde Reste dieses Düngers nach einer bestimmten Zeit außerhalb der Stadt in den Laibachfluß geschüttet werden.

XVI. Es werden Proben mit Metalltonnen und pneumatischen Pumpmaschinen zur Entleerung von Senkgruben sofort vorgenommen werden, und sind zu diesem Behufe Tonnen nach dem Muster des Münchener Systems (Eisentonnen mit Zinkblech) anzufertigen oder zur Probe zu bestellen, ebenso ein Wagen mit einem pneumatischen Pumpapparate, und mit diesem Versuche unter Intervention der Sanitätsenquete vorzunehmen.

XVII. Die Anträge I bis inclusive IV und Antrag VI haben sofort für alle Stadttheile in Wirksamkeit zu treten. Die Anträge V und VII bis inclusive XVI haben vorläufig im allgemeinen für die Stadt und Vorstädte in Wirksamkeit zu treten, mit Ausnahme folgender Vorstädte und Vorstadttheile, in welchen diese Reformen von Jahr zu Jahr successive einzuführen sein werden:

- Meorggrund,
- Hühnerdorf und Grabeglyvorstadt,
- Krakau und Tyrnau,
- in der Unterpolana von den Hausnummern (alt) 31 und 65 weiterhin gegen die Stefandorfer Mauth;
- im Ruchthale von den Nummern 77 und 55 gegen die Udmather Mauth;
- Petersstraße von den Nummern 55 und 28 gegen die Peterkmauth zu.

XVIII. Es mögen diese Anträge von der löblichen Sanitäts-Enquete angenommen und mit einem im Sinne des Stadtpflichts-Gutachtens die Dringlichkeit dieser Reformen betonenden Rotivberichten an den löbl. Gemeinderath geleitet werden.

An diese Anträge schließt sich nachstehende

Resolution: Es wird dem Stadtmagistrate empfohlen, mittelst Offertauschreibung einem Unternehmer oder einem Unternehmer-Consortium gegen eine zu leistende Caution sowohl die Abfuhr des Rehrichts als auch des Senkgruben- und Lommehinhalts zu überlassen, und wenn möglich das Uebereinkommen auch dahin abzuschließen, daß die Unternehmung auf eigene Kosten die Anschaffung der nach dem pneumatischen Systeme konstruirten, hermetisch geschlossenen Abfuhrwagen anschaffe und sich verpflichte, binnen je acht bis zehn Tagen regelmäßig die Stadt von allen Abfallstoffen durch pünktliche Abfuhr zu säubern (zu diesem Behufe wird die Stadt in acht bis zehn Zonen getheilt); dafür erhält diese Unternehmung das Recht, für sechs bis zehn Jahre diese Abfuhr zu besorgen und die vom Stadtmagistrate für die Abfuhr festgesetzten Gebühren von den Hausherren zu erheben und den erzeugten Compostdünger für eigene Rechnung an Landwirthe zu verkaufen, dagegen verpflichtet sich die Stadtgemeinde nach Ablauf des Contractes, wenn derselbe nicht erneuert wird, die pneumatischen Faßapparate von der Unternehmung nach dem Schätzungspreise abzulösen.

Die vorstehenden Anträge des hiesigen Stadtpflichters Dr. Kowatsch wurden von der in Laibach seit dem Mo-

nate Juli 1875 tagenden Sanitätsenquete, die aus Mitgliedern der Regierung, des Gemeinderathes, des Bürgerstandes, aus Aerzten, Chemikern und Bautechnikern besteht, in Erwägung gezogen. Die erste Section dieser Commission beschäftigte sich mit der Frage: ob in Laibach die Latrinen-Verhältnisse und die gegenwärtig da bestehenden Uebungen und Gepflogenheiten bezüglich der Nahrungsmittel wirklich derartig sind, daß diesfalls in sanitärer Beziehung eine Abhilfe gegen gesundheitschädliche Mißstände überhaupt notwendig erscheint?

Die erste Section der Sanitätsenquete sprach sich dahin aus, daß Laibach im ganzen genommen eine sehr gesunde Stadt ist, daß aber die Verhältnisse der Latrinen, Senkgruben und Kanäle mit allen ihren Consequenzen in einigen Theilen der Stadt und Vorstädte derartige sind, daß eine Verbesserung derselben einestheils und eine dem Ackerbau entsprechende Ausnützung der menschlichen Abfälle andererseits angestrebt werden müsse. Thatsache ist, daß Mißstände bestehen: die Senkgruben sind nicht wasserdicht gebaut, viele Brunnen liefern dieserwegen anstatt gutem Trinkwasser verdünnte Mißjauche; die Kanäle sind derzeit schlecht situiert, die Ausmündungen derselben sollten unter dem Niveau des Laibachflusses liegen. Durch Einführung des pneumatischen Systems würde diesen Uebelständen ohne Zweifel abgeholfen werden können. Dieses System besteht darin, daß die Aushebung und Abfuhr der Senkgrubenstoffe in luftleer gemachten, vollkommen hermetisch schließenden eisernen Fässern geschieht und die entweichenden Gase durch einen Gasverbrennungsbojen geleitet werden, die Gase daher mit der Luft in gar keine Verbindung kommen. Hiedurch ist deren Entfernung eine vollkommen geruchlose, dem Auge vollkommen entzogene und kann bei Tag und Nacht anstandslos vorgenommen werden. (Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 15. Juni.

Gestern nachmittags ausgiebiger Regen, heute trübe, merkliche Abkühlung der Luft, schwacher S. D. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.2°, nachmittags 2 Uhr + 19.0° C. (1876 + 24.2°; 1875 + 22.6° C.) Barometer 737.62 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.5°, um 1.1° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 8.15 mm. Regen.

Angelommene Fremde

am 15. Juni.

Hotel Stadt Wien. Pleischmied, Rsm.; Hauser, Mühlrad, Reisende; Dr. Eder v. Haspingen, k. l. General-Stabsarzt; Dr. Mirbag, k. l. Oberarzt; Spalt, Telegrafenspektor, und Berner, Wien. — Plevani, Savenstein. — Urbančić, Turm. — Baron, Rsm., Kanische. — Schönwalder, Jorja.

Hotel Elefant. Dutier, Kallische. — Kaufmann, Reis., Marburg. — Lantzar, Obergörjad. — Baron Schweiger, Hohenegg. — Grassar, Innerkrain. — Benedel, Planina. — Elias u. David Schubert, Wien. — Watonig, Littal. — Pace, Radmannsdorf. — Dolenz, Krainburg.

Wärrischer Hof. Schmidt, Graz. — Hartnig, Klagenfurt.

Kohren. Kuvaj Maria, Marburg.

Verstorbene.

Den 13. Juni. Fräul. Henriette Seunig, 57 J., Franziskanergasse Nr. 16, Leichter Schlagfluß.

Den 14. Juni. Anna Fürst, Studentenhalterin, 66 J., Polanastraße Nr. 18, organisches Herzleiden. — Franz Lauer, Tischlermeisters Kind, 14 Mon., Ruchthal Nr. 78, Nadenbräune. — Gertraud Krizaj, Zwohnerin, 56 J., Zivilspital, Krebschanker.

Gedentafel

über die am 19. Juni 1877 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Kocin'sche Real., Rovine, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Sants'sche Real., Belsto, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Biscol'sche Real., Neudrnbach, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Cuel'sche Real., Unterkosana, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Jaleji'sche Real., Godovic, BG. Jdris. — 3. Feilb., Polkar'sche Real., Planina, BG. Wippach. — 2. Feilb., Zallen'sche Real., Obertertsche, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Cerlovnik'sche Real., Mittervellach, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Regina'sche Real., Prilofe, BG. Müttling. — 2. Feilb., Tavcar'sche Real., Smolevo, BG. Rač. — 2. Feilb., Golik'sche Real., Berpet, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Bucet'sche Real., Halenberg, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Golob'sche Real., Seia, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Pausic'sche Real., Jama, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Murgel'sche Real., Jablan, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Jesenag'sche Real., Seebach, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Zupancic'sche Real., Dregge, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Bojc'sche Real., Bijanagora, BG. Gurkfeld.

Telegramme.

Konstantinopel, 14. Juni. Aus Odeffa wird offiziell gemeldet: Zwei ausgesandte Dampfer mit Torpedokuttern trafen die türkische Flotte bei Sulina, griff dieselbe an, welche ein starkes Kartätschen- und Gewehrfeuer eröffnete. Zwei Torpedo-Explosionen fanden statt ohne bekanntes Resultat. Die Dampfer mit den Torpedokuttern, einen aufgenommen, sind hierher zurückgekehrt.

Petersburg, 14. Juni. Die Türken versuchen vor Kors Contre-Aprochen zu errichten und machen Ausfälle, welche die russischen Batterien erfolgreich vereiteln. Der Ausfall am 12. Juni wurde mit großen Verlusten der Türken zurückgeschlagen; die Russen hatten sieben Leichtverwundete.

Dankagung.

Allen jenen, die sich am Leichenbegängnisse des Herrn

Carl Stöckl,

Bergverwalter a. D. und Realitätenbesitzer, theilhaftig haben, sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

But



Heil!

Schanturnen

am 17. Juni 1877 vormittags 10 Uhr in der Oberrealschul-Turnhalle. (305)

Alle Vereinsmitglieder und Turnfreunde sind eingeladen. Vom Turnrath des Laibacher Turnvereines.

Im Hause Nr. 17 neu, 23 alt, am Alten Markt, 2. Stock sind verschiedene

Möbel

wegen Abreise zu verkaufen. (304) 2-1

Verloren.

Ein Operngucker (Perlmutter) sammt Futteral wurde vorgehen auf dem Wege über die Wienerstraße, Schellenburggasse und Congregplatz zum Theater verlohren. Der redliche Finder wird gebeten, selben in der Expedition dieses Blattes gegen entsprechende Belohnung abzugeben. (303) 3-2

Wiener Börse vom 14. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Överz. Rente, 5% Pap.	60.60	60.70	Allg. 5% Ob.-Credit.	106.00	106.00
dto. 5% in Silber	68.10	68.30	dto. in 3% J.	87.50	87.75
Rose von 1854	208.25	209.75	Nation. 5. W.	98.75	98.90
Rose von 1860, ganze	111.75	112.00	Ang. Ob.-Creditant.	89.25	89.50
Rose von 1860, Hälfte	119.75	120.25			
Premienf. v. 1864	130.50	131.00			
			Prioritäts-Obl.		
			Franz. Josephs-Bahn	89.00	89.25
			Def. Nordwestbahn	87.75	88.00
			Stiebsbürg	58.25	58.50
			Staatsbahn	155.00	155.25
			Südbahn à 5 Verz.	98.00	98.25
			dto. Bons		
			Grandent.-Obl.		
			Stiebsbürg	71.75	72.50
			Ungars	73.50	74.00
			Aktion.		
			Anglo-Bank	68.75	69.00
			Creditanstalt	141.50	141.60
			Depositenbank	124.00	125.00
			Compt.-Anstalt	645.00	645.00
			Franco-Bank		
			Handelsbank		
			Nationalbank	779.00	780.00
			Def. Bankgesellschaft		
			Union-Bank	46.00	46.50
			Berthelmann	77.50	78.00
			Mißib-Bahn	101.50	102.00
			Rail. Ludwigsbahn	211.00	211.25
			Rail. Eis.-Bahn	143.50	144.00
			Rail. Fr. Josephs	128.00	128.25
			Staatsbahn	228.50	228.75
			Südbahn	77.25	77.50
			Loose.		
			Credit-Lose	162.75	163.00
			Mutuals-Lose	13.25	13.50
			Weeks. (3Mon.)		
			Augsburg 100 Mark	61.15	61.40
			Franfk. 100 Mark		
			Hamburg		
			London 100 Pfd. Steel.	126.00	126.10
			Paris 100 Francs	60.15	60.25
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	6.00	6.01
			20-Francs-Stück	10.09	10.10
			Deutsche Reichsbank	61.95	62.00
			Silber	111.95	112.10

Telegraphischer Kursbericht

am 15. Juni.

Papier-Rente 60.45. — Silber-Rente 66.10. — Gold-Rente 72.15. — 1860er Staats-Anlehen 111.75. — Bankactien 776. — Creditactien 140.50. — London 126.50. — Silber 112.10. — R. f. Münzducaten 5.98. — 20-Francs-Stücke 10.13. — 100 Reichsmark 62.15.